

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 19 (1994)
Heft: 2

Nachruf: Johann Josef Gruber-Scherrer Winterthur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

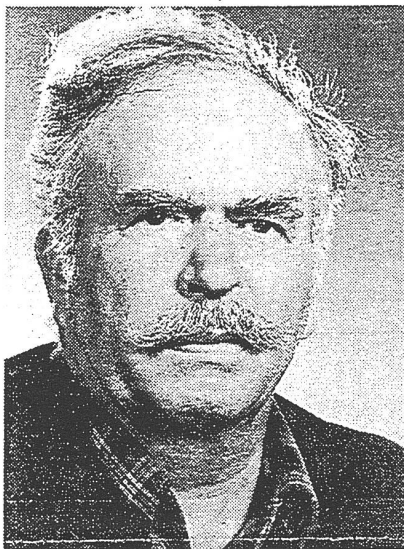
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Johann Josef Gruber-Scherrer Winterthur

1914—1994

Name und Gesicht geben möglicherweise zuerst einmal Rätsel auf. Aber dann werden sich viele Urner erinnern: «Das isch ja dr Grueber», der seinen Wohnwagen in Seedorf hatte und mit Seilerwaren bis in die oberen Schächentaler Heimwesen unterwegs war. Johann hatte zwei Seelen in seiner Brust. Zum einen war er bedächtig und ruhig, zum andern doch eher unruhig, fahrend, mit einem «Haus auf Rädern». Noch heute erinnern sich «Bähnler» in Flüelen, wie Johann Gruber — mit einigen Schwierigkeiten — den Wohnwagen verlud und Abschied nahm. Dann dauerte es kaum zwei Wochen, der Wohnwagen kehrte zurück und einer sagte es dem andern: «Dr Grueber isch de wieder da.» Johann Gruber verriet seine Herkunft nie. Es wäre ihm auch nicht gelungen. Denn von ihm hätte man sagen können, was

die Magd dem frierenden Petrus vorhielt: «Deine Sprache verrät dich ja.» Johann war ein Bündner, von Geburt, Gestalt und Sprache. Er erblickte am 10. April 1914 in Truns das Licht der Welt. Dann wurde der junge Baum weiter in den Süden verpflanzt, nach San Vittore im bündnerischen Poschiavo. Dort verbrachte er die Kinder- und Jugendjahre bei seinen Grosseltern. Kaum war er der Schule entwachsen, verspürte er die Wanderlust. Mit schmalem Gepäck zog er von Ort zu Ort, kaufte und verkaufte, lernte Leute kennen, knüpfte ein Netz von Beziehungen und baute sich eine Kundschaft auf.

In Chur machte er die Bekanntschaft seines Lebens. Er lernte Rosalia Scherrer kennen und verliebte sich über beide Ohren. Die jungen Leute waren bereit, den «Weg des Lebens» gemeinsam zu gehen — im wahrsten Sinn des Wortes. Am 6. Juli 1935 heirateten sie, und sie brachen zur langen Reise auf, die bis ans Ende der siebziger Jahre dauerte. Dann wurde das Paar in Winterthur sesshaft. Bis es aber soweit war, kamen acht Kinder auf die Welt, drei Knaben und fünf Mädchen. Da war gewiss nicht jedesmal die Hebamme oder gar der Frauenarzt zur Stelle. Naturmenschen kommen eben mit dem «Natürlichsten der Welt» auch auf ihre natürliche Weise zurecht.

Für Johann Gruber war die Familie das Wichtigste auf der Welt. Um den Lebensunterhalt für Frau und Kinder zu sichern, war er unermüdlich mit seinen Seilerwaren unterwegs. Natürlich gab es da nicht immer grosse Kasse. Aber was tat's: Geld ist nicht das erste, vorher kommen Lebensfreude, menschliche Wärme und Geborgenheit. Und all das gab's in reichem Mass, auch wenn Wohnwagen und Zelt manchmal gewiss eng und unbequem waren. Auf jeden Fall verbrachten einige der Kinder lustige und abwechslungsreiche Jugendjahre in Seedorf; die jüngere Garde besuchte dort auch die Realschule.

Gegen Ende der siebziger Jahre verlegten Johann Gruber und seine Frau Rosalia ihr Domizil nach Winterthur. Die Brücken nach Uri waren damit freilich nicht abgebrochen. Da waren einmal die Erinnerungen, die weiterlebten, dann die Freude an der Ländlarmusik und nicht zuletzt die Freude an den Klängen der Kapelle Echo vom Kinzig. Und schliesslich brachte auch Sohn Johann Gruber Grüsse und Geschichten von seinen Geschäftsreisen im Urnerland nach Hause. So verschwanden Uri und seine Einwohner weder aus dem Herzen noch aus dem Sinn von Johann Josef Gruber.

In Winterthur begann für Johann eine eher gemächliche Zeit. Natürlich wollte und konnte er nicht einfach herum-sitzen. Er entdeckte ein Hobby, das zu ihm und zu seinem Leben passte. Er ging wieder unter die «Fahrenden»: Mit einem leichten Federbock-Wägel, gezogen vom Welsaraber-Pony, das sichtlich stolz war auf das typische Bündner «Gschirrl». Wenn Johann so nach Frauenfeld kutscherte, war das nicht mehr eine Reise; das war Lebensstil und Lebensphilosophie zugleich.

Und zu dieser Lebensphilosophie gehört eben auch, was das alte Kutscherlied singt: «Sitzt einmal ein Gerippe hoch bei dem Kutscher vorn, trägt statt der Peitsche die Hippe, das Stunden-glas statt das Horn. Dann, ade nun, ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt, wäre ja so gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt.»

Ohne Zweifel: «Wäre ja so gerne noch geblieben...» Die Reise ging für Johann am 24. März zu Ende. Er soll sich in der Ewigkeit darüber freuen, dass ihn die Urner nicht vergessen haben.

Nachrufe

Gedichte, Verse und Sprüche nach Möglichkeit vermeiden.